Rede von Herrn Landrat Pusch zum Abschluss der letzten Kreistagssitzung des Jahres 2015 am Donnerstag, 17. Dezember 2015, Heinsberg, großer Sitzungssaal

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zum Abschluss des öffentlichen Teils der letzten Kreistagssitzung des Jahres möchte ich traditionsgemäß einige Worte an Sie richten. Denn das Jahr 2015 ist es wert, dass man darüber einige Worte aus Sicht des Landrates und des Kreises Heinsberg verliert.

Das Jahr 2015 war eben kein Jahr wie jedes andere. Die Flüchtlingsthematik, in den Jahren zuvor für uns weitgehend nur Gegenstand der Fernsehnachrichten, berührte uns nun plötzlich ganz konkret. Die persönliche Betroffenheit stieg mit der Zahl der Flüchtlinge und mit der persönlichen Nähe.

Schließlich sind wir auch als Kreisverwaltung – obwohl eigentlich nicht originär für die Flüchtlingsunterbringung zuständig – unmittelbar mit der Bewältigung diverser Aufgaben im Zusammenhang mit der großen Zahl ankommender Flüchtlinge befasst. Ich bin sehr stolz darauf, wie unsere Verwaltung die damit verbundenen Aufgaben bewältigt hat. Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich hier mit großem Engagement eingesetzt und manche zusätzliche Aufgabe auf sich genommen haben. Und ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ihren Kolleginnen und Kollegen den Rücken freigehalten haben, damit Flüchtlingsaufgaben erfüllt werden konnten.

Wir haben als Verwaltung gezeigt, dass Pragmatismus und das Erarbeiten schneller Lösungen entgegen landläufiger Klischees auch in einer deutschen Verwaltung zum Arbeitsalltag gehören.

Dies zu wissen erfüllt mich mit Stolz, Befriedigung und hinterlässt bei mir das gute Gefühl, dass alle unsere Aufgaben, unsere gesetzlichen und unsere freiwilligen, in unserer Verwaltung in besten Händen sind.

Meine Damen und Herren,

als das Land im Spätsommer im Rahmen der Amtshilfe vom Kreis die Einrichtung von Notunterkünften zur Erstaufnahme von Flüchtlingen forderte, haben wir, um die notwendigen, auf schnelle Umsetzung fokussierten Strukturen zu schaffen, unseren Krisenstab eingerichtet, obwohl eigentlich keine Krise, wohl aber eine besondere Aufgabe zu bewältigen war.

Es war gut zu sehen, dass sich die intensive Schulung unter anderem beim Institut der Feuerwehr in Münster und beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Ahrweiler, die Umsetzung in unserem Hause und die sorgfältige Personalauswahl gelohnt haben. Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang den Leitern des Krisenstabs, den Herren Dezernenten Schneider und Schöpgens. Danken möchte ich ebenfalls der Koordinierungsgruppe des Stabes, die mit ihrer Arbeit im Hintergrund sehr stark zum Gelingen der Anstrengungen zur Bewältigung der Flüchtlingsaufgaben beigetragen hat.

Zwischenzeitlich – das darf ich an dieser Stelle nachrichtlich einflechten – hat die Bezirksregierung Köln ihren Krisenstab aufgelöst. Wir werden diesem Beispiel noch nicht folgen, da sich diese ämterübergreifende Organisationsform bewährt hat und wir zudem die Flüchtlingsentwicklung zu Beginn des kommenden Jahres abwarten wollen.

Im Zentrum all dieser Anstrengungen stehen natürlich die Flüchtlinge. Der Kreis Heinsberg

hat sich für die Herrichtung ehemals militärisch genutzter Liegenschaften bedienen können und auf diese Weise in kürzester Zeit vorbildliche und menschenwürdige Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen.

Dass wir zwischenzeitlich die zwei Turnhallen des Berufskollegs Erkelenz vorübergehend als Notunterkunft nutzen mussten, war dem Umstand geschuldet, dass das Land bzw. die Bezirksregierung Köln sehr kurzfristig zusätzliche Plätze einforderte.

Dank meiner guten Kontakte zur Regierungspräsidentin Frau Walsken war es aber möglich, die Bezirksregierung von unserem – wie ich meine – wirklich guten und durchdachten Konzept der Flüchtlingsunterbringung zu überzeugen.

So können wir in Wegberg-Petersholz und in Geilenkirchen-Niederheid inzwischen rund 640 Plätze anbieten. Mit den Johannitern bzw. dem Deutschen Roten Kreuz konnten wir versierte und umsichtige Betreiber engagieren. In der Bewältigung der Flüchtlingsaufgabe spielen die Hilfsorganisationen eine wichtige Rolle, weshalb ich auch diesen ausdrücklich danken möchte.

Mit einbeziehen möchte ich in diesen Dank aber auch den Malteser Hilfsdienst, der in Erkelenz tatkräftig mitgeholfen hat, und vor allem auch die Feuerwehren und das Technische Hilfswerk. Ein weiterer Dank gilt der Bundeswehr, die am Standort Geilenkirchen-Niederheid sehr selbstlos und kooperativ gehandelt hat, indem sie uns ein Gebäude anstandslos überlassen hat.

Neben den professionellen Helfern möchte ich aber auch die vielen ehrenamtlichen Helfer nicht vergessen, die in den Bereichen Betreuung, Übersetzung, Spenden etc. tätig waren und sind. Ebenfalls danken möchte ich der Bevölkerung des Kreises Heinsberg, die mit unzähligen Spenden und Hilfsangeboten aller Art für den Beweis einer gelebten Willkommenskultur gesorgt hat. An dieser Stelle möchte ich noch erwähnen, dass sich der Verein „HS – ein Kreis hilft“ im Rahmen einer gesonderten Spendenaktion einbindet, um im Kreis agierende ehrenamtliche Flüchtlingsbetreuer und –vereine zu unterstützen.

Meine Damen und Herren,

mit der Unterbringung der Flüchtlinge ist das Thema nicht beendet. Die Bewältigung der Flüchtlingsaufgaben schlägt sich natürlich auch in der täglichen Arbeit unserer Verwaltung nieder. Unser Ausländeramt, ein Sachgebiet des Ordnungsamtes, hat Schwerstarbeit zu leisten. Der Andrang ist inzwischen so groß, dass wir im Bereich des Ordnungsamtes und der Poststelle bauliche Maßnahmen ergreifen mussten, die inzwischen abgeschlossen sind.

Auch die Aufnahme minderjähriger, unbegleiteter Flüchtlinge ist eine Herausforderung, der sich die Verwaltung zu stellen hat.

Eine weitere Aufgabe, die wir vor allem über unsere Anton-Heinen-Volkshochschule bewältigen müssen, sind die Integrations- und Deutschkurse. Hier laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Allerdings sind dem Angebot insofern natürliche Grenzen gesetzt, als wir nicht über eine endlose Zahl an geeigneten Lehrkräften verfügen. Die VHS versucht, den tatsächlichen Bedarf an Deutschunterricht für Flüchtlinge weitestgehend zu decken. Die Schwierigkeit ist, entsprechende Lehrkräfte zu finden, da andere Kreise und Kommunen vor dem gleichen Problem bzw. der gleichen Aufgabe stehen.

Eine andere Stelle in der Kreisverwaltung hat sich über die Flüchtlingsthematik ebenfalls in den Blickpunkt rücken können. Unser Kommunales Integrationszentrum, abgekürzt KI, ist unter anderem mit dem Flyer in Erscheinung getreten, welcher die Hilfsangebote für Flüchtlinge im Kreis Heinsberg zusammengefasst und damit dafür gesorgt hat, dass sie Spenden und Hilfen erfolgreich kanalisiert werden konnten.

Das Kommunale Integrationszentrum Kreis Heinsberg (KI), angesiedelt beim Amt für Schule, Kultur und Weiterbildung, koordiniert, unterstützt und fördert den Prozess der Integration der Menschen mit Migrationshintergrund in Kooperation mit den Städten und Gemeinden sowie den in der Migrationsarbeit tätigen Organisationen und Personen.

Meine Damen und Herren,

bevor ich den Themenkomplex „Flüchtlinge“ verlasse, liegt mir noch an einer Botschaft. Unsere Bundeskanzlerin hat gesagt: „Wir schaffen das!“. Einige Landräte und Bürgermeister haben gewarnt und gesagt: „Wir schaffen das nicht!“ Für den Kreis Heinsberg sage ich: „Wir machen, was geht. Wir tun das, was machbar ist.“ Bislang gibt es für mich keine Veranlassung zu sagen: „Wir schaffen das nicht.“

Dass wir in diesem Zusammenhang viele Aufgaben und Problemstellungen zu lösen haben, liegt auf der Hand. Unsere Sicht auf die Flüchtlingsthematik ist von Pragmatismus und Mitmenschlichkeit geprägt. Sollten wir irgendwann an einem Punkt angekommen sein, wo wir die Begrenztheit unserer Möglichkeiten erkennen, sollten wir sachlich und ohne ideologischen Beigeschmack darüber reden, was zu tun ist.

Ganz klar ist, dass wir über kurz oder lang zu einer europäischen Lösung der Flüchtlingsproblematik kommen müssen, auch wenn immer mehr europäische Staaten sich verweigern oder aber die Grenzen dicht machen. Eine Lösung der Flüchtlingsproblematik ist aber auch nur dann möglich, wenn die Fluchtursachen wirksam bekämpft werden können. Dieser Aufgabe können sich die Lenker unserer europäischen Staaten nicht entziehen.

Leider haben die terroristischen Anschläge von Paris und die derzeitigen Aktivitäten zur Bekämpfung islamistischer Gewalttäter einschließlich der schwierigen Interessen- und Gemengelage der Nationen bei der Bekämpfung des Islamischen Staates dafür gesorgt, dass eine Problemlösung bezüglich der Fluchtursachen in Syrien und dem Nordirak deutlich schwieriger geworden ist.

Es bleibt zu hoffen, dass die internationale Staatengemeinschaft sich hier entschlossen einigt, um den tatsächlichen Gegner von Frieden und Freiheit von seinem mörderischen Tun abzubringen.

Alles dies hilft aber den Flüchtlingen, die schon hier sind, erst einmal nicht. Ich möchte hier jetzt weder über die Bleibe- noch die Heimkehrperspektive der Flüchtlinge sprechen. Sie sind erst einmal hier gelandet. Und ich freue mich, dass wir hier vor Ort unser Möglichstes tun, um diesen Flüchtlingen – ganz gleich ob auf Dauer oder vorübergehend – einen sicheren und menschenwürdigen Platz anbieten zu können.

Der politische Diskurs über die Flüchtlingsproblematik ist im Kreis Heinsberg Gott sei Dank bislang demokratisch und im Rahmen der Gesetze verlaufen. Man kann und darf in einer Demokratie sicherlich unterschiedlicher Meinung sein und auch diese Frage kontrovers diskutieren.

Diese Meinungsverschiedenheiten dürfen aber niemals Legitimation zu extremistischem und menschenverachtenden politischen Handeln sein und nicht dazu führen, dass Menschen bedroht oder gefährdet werden, weil sie Flüchtlinge sind oder weil sie Flüchtlingen helfen. Dies werden wir im Kreis Heinsberg nicht zulassen!

Allen Orbans und Kaczynskis und Seehofers dieser Welt, die sich unter Berufung auf nationale und christliche Werte als Retter des christlichen Abendlandes gerieren möchte ich zurufen: Geht doch am Heiligabend mal in die Kirche und hört die Weihnachtsbotschaft mit offenen Ohren. Was war unser Heiland denn anderes als ein Flüchtlingskind, das auf der Flucht seiner Eltern geboren wurde. Euch müsste die Schamesröte ins Gesicht steigen.

Meine Damen und Herren,

auch wenn das Flüchtlingsthema in diesem Jahr aus gutem Grund einen breiten Raum dieser Rede eingenommen hat, möchte ich kurz auch noch einige andere Themen streifen. Denn auch in anderen Bereichen hat sich unser Kreis, sein Kreistag und seine Verwaltung als durchaus schnell und handlungsfähig erwiesen.

Erinnert sei hier beispielsweise an die Kostenbeteiligung des Kreises sowie der Stadt Hückelhoven an den Baukosten für die L 117n. Sicherlich hätte man sich auf den Standpunkt „Das ist Sache des Landes“ zurückziehen können, was aber dazu geführt hätte, dass diese Straße so schnell nicht realisiert worden wäre. Der Kreis hat gemeinsam mit der Stadt Hückelhoven auf die Bedeutung dieser Straße und eine schnelle Umsetzung der entsprechenden Pläne hingewiesen. Mit Unterzeichnung der Vereinbarung, dass wir uns an den Kosten beteiligen, konnte das Projekt nach vorne gebracht werden.

Dass dann wenig später die Ansiedlung des Logistikzentrums der Firma Jago erfolgte, mag als Bestätigung für unseren Schritt pro L 117n gewertet werden. In Hückelhoven werden nicht nur 800 neue Arbeitsplätze geschaffen, sondern auch eine Entlastung der Menschen, die entlang der alten L 117 wohnen und leben, geschaffen. So sieht pragmatisches politisches Handeln aus.

Auch bei unserem Bauprojekt „Rurbrücke“ in Heinsberg-Kempen stand Pragmatismus im Vordergrund. Es ist gut, dass die wenigen Rurübergänge im Kreisgebiet den Ansprüchen des modernen Straßenverkehrs genügen. Daher auch der Neubau.

Dass wir – wie auch auf dem Deckblatt unseres Haushalts zu sehen – in einer spektakulären Aktion die Betonträger eingebaut haben, lag nicht daran, um während des Sommerlochs in die Medien zu gelangen, sondern diente dem Umstand, dass auf diese Weise die Bauzeit um einen ganzen Monat verkürzte werden konnte. Der volkswirtschaftliche Nutzen dieser Zeitersparnis wiegt die Kosten dieser Maßnahme bei weitem auf. Auch dies ist ein Beleg für pragmatisches, zeitgemäßes und gutes Verwaltungshandeln.

Gleiches gilt für die Übernahme der Trägerschaft der Förderschulen durch den Kreis Heinsberg. Hier ergab sich ziemlich plötzlich, nachdem in dieser Frage keine Einigung der Kommunen erzielt werden konnte, dringender Handlungsbedarf. Die Übernahme der Trägerschaft wurde in diesem Gremium drei Tage vor den Sommerferien beschlossen und dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten zum 1. August in den Sommerferien umgesetzt.

Der Prozess der Zusammenführung der Förderschulen dauert, ohne dass dies zu Verwerfungen oder Veränderungen im schulischen Angebot geführt hätte. Kreistag und Verwaltung haben auch hier schnelles, auf die Situation bezogenes Handeln dokumentiert. Wir werden allerdings auch nicht umhinkommen, uns weiter mit dem Thema „Förderschulen“ zu befassen. Auch bauliche Fragen sind zu lösen, so etwa im Hinblick auf die Folgeverwertung des Gebäudes, in dem momentan noch die Gebrüder-Grimm-Schule untergebracht ist.

Wenn wir bei baulichen Maßnahmen sind, so ist sicherlich auch der geplante Um- und Neubau des Feuerschutzzentrums zu nennen. Dieser ist ein weiterer logischer Schritt in der Anpassung der Infrastruktur im Bereich Feuerschutz und Rettungsdienst. Was nutzt das gute und moderne Netz von Rettungswachen im Kreis Heinsberg, wenn die Leitstelle den Anforderungen hinterherhinkt. Aus diesem Grund ist eine solcher Um- und Neubau zwingend notwendig. Am Rande sei noch erwähnt, dass die kommunalen Feuerwehren und damit auch die jeweiligen Kommunen durch die Einrichtung eines Schulungszentrums in den bisherigen Leitstellenräumen enorm profitieren werden.

Meine Damen und Herren,

wenn ich eben das Wort „Folgenutzung“ gebraucht habe, so gibt es auch in diesem Jahr ein gutes Beispiel für eine solche. Nachdem das Jobcenter in einem eigenen Gebäude seine Unterkunft gefunden hat, zog die Anton-Heinen-Volkshochschule komplett in unsere Liegenschaft an der Westpromenade in Heinsberg um. Mit dieser Maßnahme konnte zum einen die Eigenständigkeit der VHS dokumentiert werden und zum anderen dringend benötigter Platz im Kreishaus geschaffen werden. Der Umzug von WFG und HTS in das Kreissparkassengebäude ist ähnlich zu werten: Betonung der Eigenständigkeit, eine optimierte Positionierung in der Öffentlichkeit und eine räumliche Entspannung im Kreishaus.

Apropos WFG, hier ist in diesem Jahr der Wechsel von unserem verdienstvollen und langjährigen Geschäftsführer Dr. Joachim Steiner zu seinem Nachfolger Ulrich Schirowski erfolgt. Letzterer ist bestens in der Region vernetzt, lange in der Regional- und Wirtschaftsentwicklung tätig und jemand, der den Kreis Heinsberg sehr gut kennt. Ich bin überzeugt, dass wir mit dem neuen Geschäftsführer sowohl Kontinuität wie auch neue Akzente erwarten dürfen. Gut und sinnvoll erscheint mir auch die Verknüpfung von Wirtschaftsförderung und Tourismus. Es liegt auf der Hand, dass Tourismusförderung gleichzeitig auch Wirtschaftsförderung ist. Und wer den Kreis Heinsberg touristisch bewirbt, der betreibt gleichzeitig auch Imagepflege, die ein wichtiger Part erfolgreicher Wirtschaftsförderung ist. Auch hier schaffen wir Handlungsfähigkeit und passen die Strukturen den Bedürfnissen an.

Im vergangenen Jahr habe ich mich hier sehr positiv über das BEGAS HAUS ausgelassen. Jene museale Einrichtung, die in einer veränderten Trägerschaft auf zeitgemäße Art und Weise Kunst- und Regionalgeschichte vor Ort vermitteln soll. Nach wie vor halte ich dieses Haus als Beispiel für die Weiterentwicklung eines regionalen Museumsangebotes. Leider hat eine finanzielle Schieflage dafür gesorgt, dass das Museum nicht nur aufgrund seines nach wie vor vorzüglichen Inhalts in die Schlagzeilen geriet.

Ich darf aber der Politik dafür danken, dass hier schnell und lösungsorientiert gehandelt werden konnte. Allerdings darf ich an dieser Stelle auch darauf hinweisen, dass es sich nicht mehr um ein Kreismuseum handelt. Diese Einrichtung wird von einem Trägerverein betrieben, dem neben dem Kreis und der Kreissparkasse auch die Stadt Heinsberg angehört. Auch wenn der Kreis hier durch eigenes Handeln sehr stark zur Problemlösung beigetragen hat, so bleibt festzustellen, dass wir die Ausgaben des Kreises Heinsberg für das BEGAS HAUS keinesfalls höher sind als die für die früheren Kreismuseen.

Meine Damen und Herren,

und wenn es um die Zukunft geht, dann fällt natürlich auch immer wieder das Schlagwort „Demografie“. Jeder sollte inzwischen erkannt haben, wie wichtig und richtig es war, in diesem Hause eine Stabsstelle für Demografie und Sozialplanung einzurichten. Herr Dörr, dem ich für sein Engagement ein großes Kompliment machen möchte, hat mit seinem Team schon einiges bewegt.

In diesem Jahr wurden die Pflegebedarfsplanung und ein Plan zur Quartiersentwicklung vorgelegt. Gerade letzterer ist ein Leitfaden für alle in der Kommunalpolitik Tätigen, weil es hier darum geht, wie es mit unserem ländlichen Raum vor dem Hintergrund einer älter werdenden Bevölkerung weitergeht.

Aber auch ganz profane Dinge hat diese Stabsstelle auf die Beine gestellt. Die Vorsorgemappe der Betreuungsstelle, die alle notwendigen Vollmachtsformulare sowie einen Notallausweis und die notwendigen Erläuterungen enthält, wurde zu einem echten Renner. Die erste Auflage von 5000 Stück ist zu einem großen Teil schon ausgegeben worden, so dass bereits weitere 5000 Mappen geordert werden mussten. Auch hier wieder ein Beispiel

für pragmatisches und bürgernahes Verwaltungshandeln.

Ein letztes Beispiel ist die Neuorganisation des Bürger-Service-Centers (BSC) im Kreishaus. Diese ist aufgrund der Analyse der Aufgabenbewältigung erfolgt. Da die meisten im BSC getätigten Dienstleistungen zum Aufgabenbereich des Straßenverkehrsamts gehören, erschien ein organisatorischer Anschluss des BSC an das Straßenverkehrsamt sinnvoll, ohne dass Dienstleistungen, die anderen Ämtern zugeordnet sind, im BSC darunter leiden. Das BSC, so ist meine Einschätzung, kann nun noch effektiver und bürgerfreundlicher arbeiten, zumal auch das aus dem Straßenverkehrsamt bewährte Aufrufsystem nun auch im BSC installiert worden ist.

Meine Damen und Herren,

allein die fortgeschrittene Redezeit veranlasst mich nun, diese positive Aufzählung zu beenden. Alljährlich kann ich auch die personellen Veränderungen in der Kreisverwaltung thematisieren. Auch in diesem Jahr haben wieder einige wichtige Kräfte in den Ruhestand bzw. die Freizeitphase der Altersteilzeit gewechselt bzw. werden wechseln, allen voran unser Dezernent und Kämmerer Ludwig Schöpgens, für den es in diesem Jahr der letzte Haushalt war, für den er verantwortlich zeichnete. Mit Herrn Michael Schmitz hat der Kreistag inzwischen den neuen Kämmerer bestimmt.

Die Dezernentenriege ist mit Frau Machat, Herrn Schneider, Herrn Nießen und dem nun dazu kommenden Herrn Dahlmanns nach wie vor sehr gut aufgestellt.

Angesichts dieser Faktenlage habe ich allen Grund, Kreistag und Kreisverwaltung für die hervorragende Arbeit und Aufgabenerfüllung im Jahr 2015 zu danken. Dieser Dank gilt meiner allgemeinen Vertreterin Frau Machat, den Herren Dezernenten und Amtsleitern und vor allem den Bediensteten.

Ein weiterer Dank gilt wie immer den Herren stellvertretenden Landräten Paffen und Tholen, die wiederum eine ganze Reihe von repräsentativen Aufgaben wahrgenommen haben. Bei Ihnen, den Damen und Herren Kreistagsabgeordneten, möchte ich mich für die engagierte und sachliche Mitarbeit bedanken.

Ebenso danken möchte ich den Vertretern der Presse, die bezüglich der Themenauswahl und -vielfalt in diesem Jahr gewiss nicht zu kurz gekommen sind. Ihnen gilt Dank und Anerkennung für die sachliche und verantwortungsvolle Berichterstattung.

Meine Damen und Herren,

schließlich darf ich Ihnen allen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und Glück, Gesundheit sowie viel Erfolg für das Jahr 2016 wünschen. Als kleines Zeichen des Dankes und der Wertschätzung darf ich Sie schon jetzt im Anschluss an diese Sitzung zu einem gemütlichen Beisammensein in die Kantine einladen, wo Speisen und Getränke auf uns warten. Die Damen und Herren der Presse sind selbstverständlich ebenfalls eingeladen.